

E-Health – ITK im Gesundheitssystem

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, Präsident des BITKOM

Statement im Rahmen der Pressekonferenz E-Health

Hannover, 4. März 2009

Seite 1

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch ich heiÙe Sie herzlich willkommen zu unserer Pressekonferenz. Wenn Sie sich in diesen Tagen hier in Hannover umschauen, entdecken Sie das Neueste, was unsere Branche im Sinne der Vernetzung zu bieten hat. Ein anderes Bild bietet sich im Gesundheitswesen. Ein Informationsaustausch z.B. zwischen Krankenhäusern und niedergelassenen Ärzten ist nicht vorgesehen. Wir haben es mit einer Vielzahl von Informationsinseln zu tun.

Daher müssen in Hausarztpraxen zahlreiche Formulare für die Überweisungen zu Fachärzten oder ins Krankenhaus ausgefüllt werden. Dort wiederum muss der Patient die Informationen, die bereits bei seinem Hausarzt erfasst wurden, noch einmal weitergeben. In Kliniken sogar teilweise mehrfach. Das führt zu Fehlern, zusätzlichen Kosten und einer großen bürokratischen Belastung. Ärzte wenden täglich mehrere Stunden, teilweise bis zu vier Stunden für Verwaltungstätigkeiten auf. Außerdem ist der Datenschutz mangelhaft. Kein Patient kann sicher sein, dass seine medizinischen Daten vertraulich und sicher behandelt werden. Heute werden sensible Patientendaten ohne jegliche Sicherheitsvorkehrungen per Fax oder E-Mail übermittelt. Missbrauch ist möglich und findet auch statt.

Was die neue Gesundheitskarte kann

Abhilfe kann die neue Gesundheitskarte schaffen – gemeinsam mit den dahinter liegenden IT- und Kommunikationssystemen. Herzstück ist ein Mikroprozessor. Das unterscheidet die künftige Gesundheitskarte von der Krankenkassenkarte – dort ist lediglich ein Speicherchip eingebaut. Der Mikroprozessor ermöglicht die verschlüsselte Speicherung der Daten.

Bundesverband
Informationswirtschaft,
Telekommunikation und
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10
10117 Berlin
Tel. +49.30.27576-0
Fax +49.30.27576-400
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Ansprechpartner

Christian Hallerberg
Pressesprecher
Public Sector & Neue Medien
Tel. +49.30.27576-119
Fax +49.30.27576-400
c.hallerberg@bitkom.org

Dr. Pablo Mentzini
Bereichsleiter Public Sector
Tel. +49.30.27576-130
Fax +49.30.27576-51130
p.mentzini@bitkom.org

Präsident

Prof. Dr. Dr. h.c. mult.
August-Wilhelm Scheer

Hauptgeschäftsführer

Dr. Bernhard Rohleder

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, Präsident des BITKOM

Statement im Rahmen der Pressekonferenz

E-Health

Seite 2

Ein weiteres Plus des Mikroprozessors: Die administrativen Daten werden online abgeglichen und gegebenenfalls aktualisiert, etwa in der Arztpraxis. Außerdem werden darauf das elektronische Rezept und – als freiwillige Zusatzleistung – ein Notfalldatensatz gespeichert. Nicht zuletzt: Die Gesundheitskarte mit PIN kann als Schlüssel zur elektronischen Patientenakte eingesetzt werden. Damit wandert die Datenhoheit vom Arzt zu den Patienten. Das ist ein Novum. Auch der Datenschutz wird durch die Gesundheitskarte verbessert. Die Gesundheitskarte ist ein Meilenstein. Sie schafft die Basis für eine effektive Vernetzung des deutschen Gesundheitssystems.

Was kostet die elektronische Gesundheitskarte und was lässt sich durch sie sparen?

Die Gesundheitskarte hat viel zu bieten. Kostet sie auch viel, oder sorgt sie gar für Einsparungen?

Wirtschaftliche Vorteile der Gesundheitskarte

Die Gesundheitskarte wird sich so schnell amortisieren wie wohl kein zweites Technologieprojekt dieser Größe. Einem einmaligen Investitionsvolumen von 1,7 Milliarden Euro und rund 150 Millionen Euro jährlichen Betriebskosten stehen große Einsparungen gegenüber. Das elektronische Rezept sorgt für Minderaufwendungen von 200 Millionen Euro p.a. Allein 500 Millionen Euro lassen sich pro Jahr sparen, weil Fehlbehandlungen und entsprechende Folgebehandlungen vermieden werden können. Die weitgehende Verhinderung von Kartenmissbrauch spart sogar bis zu einer Milliarde Euro pro Jahr. Die Anlaufkosten werden damit schnell wieder eingespielt sein.

Wollen die Versicherten die Karte oder wollen die Versicherten die Karte nicht?

Die Berliner Zahnärzte plakatieren derzeit großflächig gegen die Gesundheitskarte. Kaum eine Praxis, in der nicht gegen die Karte Front gemacht wird. Lassen sich die Patienten davon beeinflussen oder stehen sie der Karte und ihren Funktionen weiterhin positiv gegenüber?

Große Zustimmung zu Notfalldaten

Die Antwort ist mehr als eindeutig: Die Patienten wollen die Karte – und sie wollen sie nicht als Schmalspurlösung. In einer aktuellen Studie, deren Ergebnisse ich Ihnen hier

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, Präsident des BITKOM

Statement im Rahmen der Pressekonferenz

E-Health

Seite 3

vorstellen darf, sehen wir eine überwältigende Mehrheit für umfassende Funktionen auf der Karte. Fast drei Viertel der Patienten wollen einen Notfalldatensatz auf der Gesundheitskarte speichern. Spitzenreiter bei den Notfalldaten, die die Bürger speichern wollen, sind Allergien. Knapp dahinter folgen die Kontaktdaten einer im Unfall zu benachrichtigenden Person und die Unverträglichkeit von Medikamenten.

Im Übrigen stehen auch die Ärzte den Notfalldatensätzen sehr positiv gegenüber – trotz aller an der Gesundheitskarte öffentlich geäußerten Kritik. Das hat eine im Dezember veröffentlichte Studie der Hochschule Heilbronn bestätigt. Demnach würden 82 Prozent der an einem Feldtest mit der Gesundheitskarte teilnehmenden Ärzte ihren Patienten die Speicherung von Medikamenten, Allergien und Unverträglichkeiten empfehlen.

Versicherte wollen Patientenakte

Bemerkenswert ist, dass die große Mehrheit der Versicherten weitere Funktionen der Gesundheitstelematik nutzen wollen. Unsere Studie belegt: Die Versicherten wollen auch die zentrale Speicherung medizinischer Daten in einer elektronischen Patientenakte. Vier Fünftel der Bevölkerung sind der Meinung, es sei besser, ihre Gesundheitsdaten in einer elektronischen Patientenakte zu sammeln, als an zahlreichen anderen Stellen. 75 Prozent wünschen sich die Speicherung an einer zentralen, sicheren Stelle. Und 70 Prozent wollen, dass der behandelnde Arzt nach ihrer Zustimmung auf die Patientendaten zugreifen kann.

Zugangskontrolle ist Versicherten wichtig

Diese persönliche Einwilligung ist den Patienten übrigens sehr wichtig. Vier von fünf Befragten möchten die Freigabe ihrer persönlichen Gesundheitsdaten selbst in der Hand haben. Dieses Bedürfnis nehmen wir sehr ernst. Wir müssen es zum Prinzip erheben und es darf nicht die geringste Diskussion darüber geben, dass ohne ausdrückliche Einwilligung des Patienten niemand Zugriff auf seine persönlichen Gesundheitsdaten hat.

Wie läuft der Rollout der Karte und was geschieht, wenn es zu weiteren Verzögerungen kommt?

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, Präsident des BITKOM

Statement im Rahmen der Pressekonferenz

E-Health

Seite 4

Nur wann wird es soweit sein? Der Rollout-Plan der Gesundheitskarte ist mehrere Male nach hinten verschoben worden. Ursprünglich war der Start für 2006 angekündigt.

Rollout drei bis vier Jahre hinter Plan

Wann wird es endlich soweit sein? In der Region Nordrhein werden – wie Sie dem Schaubild entnehmen können – derzeit die Lesegeräte an Praxen, Krankenhäuser und Apotheken verteilt, mit denen sowohl die alte Krankenversichertenkarte wie auch die neue elektronische Gesundheitskarte gelesen werden kann. Es folgen sukzessive die übrigen Teile Deutschlands.

Allerdings werden beim Start lediglich die Basisfunktionen möglich sein. Die elektronische Patientenakte wird anfangs nicht zur Verfügung stehen. Wenn die Karte nicht schnellsten ausgerollt wird und weitere Funktionen wie die Patientenakte angeboten werden, dann wird es richtig teuer. Partikuläre Angebote wie die Patientenakten einzelner Krankenkassen entstehen bereits. Die Gefahr droht, dass ein Wildwuchs an unterschiedlichen und untereinander nicht kompatiblen Netzen entsteht. Das sollten wir verhindern – auch im Interesse der Ärzte, die sich sonst technisch auf eine Vielzahl von Varianten kostspielig einstellen müssten.

Die meisten Nachbarländer sind weiter

Vorreiter ist Deutschland in Sachen Gesundheitstelematik leider nicht mehr. In vielen Nachbarländern laufen bereits erste Projekte – teilweise sogar schon seit vielen Jahren. Abgefahren ist der Zug der Gesundheitstelematik aber noch nicht. Nun hilft es nicht zu lamentieren, weshalb andere schneller waren und es in Deutschland nicht bis zum Jahr 2006 geklappt hat – wie ursprünglich geplant. Inzwischen sind wir Nachzügler – ja. Aber wir können uns durch die richtigen Grundsatzentscheidungen und eine konsequente Umsetzung sehr schnell in die Spitzengruppe setzen. Dann hat auch die heimische Industrie bessere Exportchancen in die Auslandsmärkte für E-Health.

Fazit

Meine Damen und Herren,

wir haben gesehen: Die Versicherten wollen die elektronische Gesundheitskarte. Das belegt auch eine in der vergangenen Woche von der Techniker Krankenkasse

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, Präsident des BITKOM

Statement im Rahmen der Pressekonferenz

E-Health

Seite 5

vorgestellte Studie. Die Patienten wollen keine Schmalspurversion. Sie wollen Notfalldaten speichern – aber sie wünschen auch weitere Funktionen wie die elektronische Patientenakte. Wichtig ist den Versicherten dabei die Datenhoheit.

..... Im Übrigen wollen auch die Ärzte mehr IT im Gesundheitswesen. Beim 109. Deutschen Ärztetag haben die Mediziner folgende EntschlieÙung verabschiedet. Ich zitiere:

„Zur Reduzierung der ausufernden Bürokratie fordern wir die Nutzung aller Möglichkeiten moderner elektronischer Datenverarbeitung und die komfortable Nutzbarkeit elektronischer Patientenakten.“

Bei so viel Einigkeit kann man nur hoffen, dass wir die Gesundheitskarte nicht nur schnell in die Praxis bringen, sondern dass wir auch ihren ganzen Funktionsumfang nutzen.

—
Vielen Dank!